

Jugendbewegung und Schule

Autor(en): **H. Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **34 (1924)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die von den Zöglingen ausgearbeiteten Skizzen betr. die Punkte, von denen man voraussetzt, dass die Gegenpartei bei denselben länger verweilen dürfte, durchgenommen. Hierbei handelt es sich nicht bloss um flüchtige Berührung des von der Gegenpartei Vor-gebrachten, sondern auch um den Angriff der wichtigsten Punkte. — Die Schiedsrichter fällen ihr Urteil, ohne miteinander konferiert zu haben, gemäss den Vorschriften oder Verhaltensmassregeln, die ihnen vor Beginn der Debatte eingehändigt wurden. Einer der Schiedsrichter wird bestimmt, den Zuhörern den Schiedsspruch bekanntzugeben.

Bisweilen kommt es vor, dass jede Rednerpartie nur aus zwei Debattlern besteht, und dass die Schlussrede nur von je einem Redner jeder Partei gehalten wird. Da viele Colleges Schüler beider Geschlechter haben, geschieht es bisweilen, dass bei der einen oder auch bei beiden Rednerparteien ein oder zwei weibliche Debatter sind.

Die Aufnahme des Unterrichtes im Debattieren in den Lehrplan der „Mittelschulen“ (high schools) und der Colleges wurde begreiflicherweise von verschiedenen Seiten der Kritik unterzogen. Abgesehen von anderen Argumenten warf man dieser Einführung meist politischer Debatten in das Schulleben vor, dass sie gerade die begabtesten Schüler vom eigentlichen Studium ablenke, sie verlocke zur Geringschätzung anderer Unterrichtsgegenstände, da ihnen die Möglichkeit geboten sei, auf brillante Weise teilzunehmen an einem „public event“ und sich den Beifall der Zuhörer zu gewinnen. Dies ist nicht zu bestreiten; andererseits aber auch der erzieherische und unterrichtliche Nutzen oder Wert von derlei Übungen nicht zu verkennen, mithin die Einführung dieses Unterrichtes auch in anderen Ländern nachahmens- und empfehlenswert erscheint. A. W.

Jugendbewegung und Schule.¹⁾

In dieser erfreulichen Schrift begrüßen wir die gründliche Prüfung des Grundgedankens der Jugendbewegung vom Standpunkt der modernen Pädagogik. Streng objektiven Geistes dringt ein warmfühlender Jugendfreund zu tiefeschürfenden Charakterisierungen vor, denen mitunter eine einprägsame, glückliche Formelkürze eignet. Wer aus einem in alle Gaue verstreuten Zeitschriftenkreis von über 150 Namen schöpfen muss und somit der denkbar buntfarbigsten Fülle von Ideen, Programmen, Gesinnungen und Menschengruppen gegenübersteht, wird füglich nicht auf absolute Werturteile festgelegt werden dürfen, wenn wir nur lebendige Anschauung und Einfühlung geboten erhalten. Die zentralste Schöpfung der Jugendbewegung ist zweifellos der Wandervogel. Hans Blühers Werk

¹⁾ Von Gymnasialdirektor Dr. Aug. Hausrath, Freiburg i. Br. G. Braunscher Verlag, Karlsruhe i. B. 1923.

über ihn ist als Fälschung erkannt, die Steglitzer Formel: „der Wandervogel von echtem romantischen Blute ist eine Mischung aus einem deutschen Schüler, einem Kunden (Handwerksburschen) und einem fahrenden Scholasten aus dem Mittelalter“ ist einseitig wie Blüher's Deutung der Bewegung als erotischem Phänomen, als Beispiel sexueller Inversion einen Grundirrtum darstellt. Hausrath erkennt als letzte Triebkräfte die Flucht vor dem Ideenmangel in Politik, Literatur und Kunst, vor parvenühafter Großstadtkultur, vor der Überschätzung des rein verstandesmässigen Denkens, vor der ertötenden Mechanisierung des Lebens: unrevolutionäre, junggoethische Sehnsucht nach einem Leben in Ganzheit. Bedürfnislos bis zu spartanischer Kargheit, strömt dennoch ein heiliges Gefühl ergriffener Bundesweihe: Wie die Väter frei — wahrhaft und treu — stolz bis ins Mark — wie die Eichen stark — wie die Sonne licht und rein ... Der neue Lebensstil prägte neue Tracht, uraltes Volkstum wurde gesucht und wieder gefunden. Wynekens gehässige Tendenz („Familie und Erziehung haben nichts miteinander zu tun!“) wird gebührend kritisiert. Die Selbstverantwortung siegte über Blüher und Wyneken, das Ideal hat Walter Flex in der Gestalt Ernst Wurches geschaffen. — Englisches Sport-Vorbild schuf die Pfadfinder, sie wollen sein (vgl. Dr. Lions Pfadfinderbuch) vaterlandsliebend, treu, aufrichtig, ehrlich, gehorsam. — Ein weiterer Höhepunkt der Jugendbewegung ist die Freideutsche Jugend, die den „Kulturwerten, einem höheren Lebensinhalt und durchgeistigteren Lebensformen“ zustrebt, die Leute interessierte wie Natorp, Avenarius, Kerschensteiner, Hans Delbrück, Eugen Diederichs, die aber in Hofgeismar einem kommunistischen Anprall erlag und trotz Graf Keyserling, Spengler, Stephan George und Rieke die grosse Gegenwart zu erfassen versäumte. Der katholische Bund des Quickborn, der die Autoritäten Kirche, Familie, Staat und Schule ausdrücklich anerkennt, das Panier der Reinheit, Frische und Fröhlichkeit hochhält, sucht Willen und Gemüt zu erziehen und zu bilden. Auf evangelischer Seite stehen die fromm-freien Bibelkränzler, das Neuland und im grün-weiss-orangen Wimpel ziehend der Bund deutscher Jugendvereine mit der Parole: religiös, weltoffen, deutsch, politisch unparteiisch, höhere Sittlichkeit, geschlechtliche Reinheit, Kampf gegen Alkohol, Nikotin, Kino, Herzensgemeinschaft der Jugend aller Schichten! Hausrath sieht im Sieg des Romantischen die Erstarrung des Wandervogels in bezug auf die Beteiligung an tagespolitischer Anteilnahme. Ganz anders lautet das Thema der Neupfadfinder, die Jungsein gleichsetzen dem Menschwerden, dem Volkwerden, der Erneuerung der Welt aus neuem Geist und neuem Glück: Jugend ist stolz in eigenem Wert und demütig im Dienst des Ewigen. Jugendbewegung wird Lebensbewegung. Eine tiefsinnig-symbolische Ständegliederung nach Volk, Jungmannschaft und Adel strebt in Zucht und Treue dem neuen Menschenbild nach, dem „weissen Ritter“. Der Jungnationale Bund (JNB) hat 1922 im Halleprogramm die nur das

Einstige mit Haut und Haaren galvanisierende Rechtsgruppe bedeutend geändert: „die nationale Jugend wird so lange ohne Einfluss auf die Gestaltung deutschen Lebens bleiben, als sie nicht eine positive Stellung zum neuen Staat und zum proletarischen Menschen findet“. An Hand von Bondys Material kommt Hausrath zum Urteil: Des wirklich Originalen in der proletarischen Jugendbewegung ist wenig zu finden. Von Verdiensten im kleinen abgesehen, ist doch alles entstanden in Anlehnung an den Wandervogel: ein eigener Stil proletarischer Jugendkultur existiert nicht. Auch zwischen Jungsozialisten und Bürgerlichen klafft noch die Lücke. Trotz des „Geistes aufbauender Christusliebe“, der in der „Flamme“ der kommunistischen Jugend zu lodern scheint, steckt nach Bondy in dieser Jugendgruppe doch nur eine „Beschränktheit der geistigen Struktur“, sie kommt über die Leugnung und Ausrottung der heutigen Gesellschaft nicht hinaus. Den christlichen Kommunisten der Neuwerker hält Hausrath den Lebenskampf der *vita activa* gegenüber, er lehnt die *vita contemplativa* der Siedler ab, zumal eine neue Wirtschaftsordnung niemals Aufgabe und Können der Jugend bedeutet. Hausrath spricht deutlich aus, dass „die jungen Menschen einander näher stehen, als sie oft selbst ahnen“; dass die Städte zur „Gesundung der Volksseele und des Volkslebens“ durch Bereitstellung von Heimen der Jugend helfen müssen. Zum Beschluss gibt Hausrath sehr beherzigenswerte Merksätze, die in gedrängter Form seine Stellung genau erkennen lassen:

Jede eingehendere Beschäftigung wird das Urteil bestätigen, dass die Jugendbewegung, die in ihren Anfängen im Kampf um ihre Selbstbehauptung der Schule oft feindlich gegenüberstand, im Lauf der rund 25 Jahre ihres Bestehens diese Haltung grösstenteils aufgegeben hat und neben und mit den Schulen arbeiten will. Deshalb sollten auch die so oft gehörten Vorwürfe aus den Kreisen der Lehrer, dass die Jugendbewegung die Schüler von der Arbeit abhalte, und aus den Kreisen der Eltern, dass der Wanderbetrieb sie der Familie entfremde, allmählich verstummen. Zunächst sollten wir Lehrer wie dem gesamten Sport so der Wanderbewegung dafür dankbar sein, dass die Schule von der schlimmsten Pest vergangener Zeiten, den geheimen Schülerverbindungen, befreit hat. Versäumt aber wirklich einmal ein Junge seine Pflichten, weil er allzusehr in der „Bewegung“ aufgeht, so ist mit dem gesunden Typus, der hier heranwächst, sehr viel leichter zu paktieren als mit dem verlogenen Verbindungspennäler von ehemals. Auch lässt sich stramme Arbeit in der Woche mit strammem Wandern am Sonn- und Feiertag (und einem „Nestabend“) sehr wohl verbinden, ergänzt sich sogar vorteilhaft. Denn die Eltern müssen sich darüber klar werden: Der Junge und das Mädchen von heute verlangen einen Teil ihrer Freiheit für sich, um ihr Jugendleben im Kreise Gleichaltriger und Gleichgesinnter so zu gestalten, wie es für sie am wertvollsten und köstlichsten ist. Wollen die Eltern sie nicht innerlich ganz verlieren, so müssen sie sich auf eine Teilung einlassen. Die unbefangene Kameradschaftlichkeit, die

oft einen Anflug von Herbheit hat, wie sie bei dem B. d. J., JNB und vielen Gilden erreicht ist, erscheint mir als das Höchste. Das Resultat einer richtig — aus ihr selbst heraus — geleiteten Jugendbewegung aber ist ebenso lobenswerte Selbstdisziplinierung wie gesunde Fröhlichkeit und schöne vaterländische Gesinnung. Hier ist eine solche Fülle von frischem, freudigen, von hohen sittlichen Idealen getragenen Leben, dass die Jugendbewegung wirklich in unserer Zeit eines der wenigen Zeichen dafür ist, dass ein gesunder Geist noch erhalten bleibt. Am Ende sei aus drei Thesen erwähnt: 1. Man stelle jeder Jugendgruppe Singsaal, Turnhalle und Schulhof der Anstalt zur Verfügung, ebenso gegebenenfalls ein Klassenzimmer für Vorträge und Arbeitsgemeinschaften. 2. Zum Tagungsbesuch eventuell einen freien Reisetag. 3. Bei jeder Tagung einer der grossen Gruppen sollten auch die Schulbehörden Vertretungen senden, wenn sie zur Teilnahme eingeladen werden, um dadurch ihr Interesse zu bekunden.

H. Sch.

Kleine Mitteilungen.

Ein neues Geschichtslesebuch für Schweizerschulen. Jeder Leser älterer Bearbeitungen der Schweizergeschichte weiss, dass sie nicht nur Geschichtsbücher, sondern auch Lesebücher im schönsten Sinne waren. Die neueren Bearbeitungen haben im erfolgreichen Streben nach grösserer Sachlichkeit und Genauigkeit die ehemaligen Vorzüge poetischer Anschaulichkeit, moralischer Ermunterung und lieblicher Popularität nur selten beibehalten. In dieser Feststellung kommt kein Vorwurf, sondern lediglich eine Tatsache zum Ausdruck. In einer gewissen Unbefriedigung über das Erreichte fing man an, Quellenbücher zusammenzustellen. Dadurch sollte, wer Belehrung sucht, über Ton der Zeiten und Kolorit der Orte authentisch aufgeklärt werden. Und nun macht sich ein neues Bedürfnis geltend, das man kurzweg als Wunsch nach schöner Darstellung bezeichnen könnte. Man möchte die wichtigsten Persönlichkeiten, Zustände und Ereignisse in einer unmittelbar anziehenden Form geniessen. So kam ein Werk zustande, das wir nicht warm genug empfehlen können. Es erschien unter dem Titel: Aus vergangenen Tagen. Ein Lesebuch zur vaterländischen Geschichte für Schweizerschulen. Im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben von Dr. G. Guggenbühl und Dr. Alfred Mantel. (Sauerländer, Aarau, 1924; 359 S., 6 Fr.) Wir finden darin alle Erwartungen erfüllt, die man gerechterweise hegen durfte. Der beigebrachte Stoff reicht von der jüngern Steinzeit bis zum Weltkrieg. Das rein Politische wie das Wirtschaftliche, Verfassungsfragen wie Biographisches, religiöse Bewegungen wie humanitäre Bestrebungen sind in der harmonischsten Art berücksichtigt. Ein besonderes Wort ist zu sagen von den Autoren, denen all diese Stücke entnommen sind. Wir finden nicht nur die Historiker von den ältesten Chronisten bis auf die neuesten Forscher, sondern auch die Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts vertreten. So kam eine Reihe von Seiten klassischer Prosa und schöner Lieder zustande, die alle kennen oder kennen sollten. Das Buch klingt aus in Karl Stamms Versen „Heimkehr“ als poetischer Verklärung des politischen Willens unseres Volkes. Die Herausgeber, längst erfahren in der wissenschaftlichen